

BENNY MORRIS

1948

Der erste arabisch-
israelische Krieg

Herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Bildung

Aus dem Englischen übersetzt von Johannes Bruns, Peter Kathmann

HENTRICH
& HENTRICH

DAVID

Marie Syrkin

Suppose, this time, Goliath should not fail;
Suppose, this time, the sling should not avail
On the Judean plain where once for all
Mankind the pebble struck, suppose the tale
Should have a different end: the shepherd yield,
The triumph pass to iron arm and thigh,
The wonder vanish from the blooming field,
The mailed hulk stand, and the sweet singer lie.

Suppose, but then what grace will go unsung,
What temple wall unbuilt, what garden bare;
What ploughshare broken and what harp unstrung!
Defeat will compass every heart aware
How black the ramparts of a world wherein
The psalm is stilled, and David does not win.

Inhalt

Interview – Benny Morris im Gespräch	7
Vorwort – Jörg Rensmann	17
Danksagung	22
Abkürzungen	23
Karten	25
1948. Der erste arabisch-israelische Krieg	
I. Das Abstecken der Ansprüche: Der historische Hintergrund	29
II. Die Vereinten Nationen schreiten ein: Das UNSCOP und die Teilungsresolution	73
III. Die erste Phase des Bürgerkrieges (November 1947–März 1948)	119
IV. Die zweite Phase des Bürgerkrieges (April – Mitte Mai 1948)	165
V. Die panarabische Invasion (15. Mai – 11. Juni 1948)	245
VI. Der Erste Waffenstillstand (11. Juni – 8. Juli 1948), die internationale Gemeinschaft und der Krieg	363
VII. Die „Zehn Tage“ und die Zeit danach	373
VIII. Die Operationen Yoav und Hiram	429
IX. Die Operation Horev (Dezember 1948 – Januar 1949)	465
X. Die bilateralen Waffenstillstandsabkommen (Januar – Juli 1949)	495
XI. Einige Schlussfolgerungen	515
Anmerkungen	550
Literaturverzeichnis	605
Nachwort – Stephan Grigat	621
Editorische Notiz	642

Vorwort

Jörg Rensmann

Was 1933 bis 1945 in Deutschland geschah, so wird man lehren und sagen, hätte sich unter ähnlichen Voraussetzungen überall ereignen können – und wird nicht weiter insistieren auf der Bagatelle, dass es sich eben gerade in Deutschland ereignet hat und nicht anderswo. [...] Alles wird untergehen in einem summarischen „Jahrhundert der Barbarei“.

Jean Améry

Die Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948 jährt sich in diesem Jahr zum 75. Mal.

Die Idee des Zionismus, die jüdische politische Souveränität zu realisieren, sich als Nation in einem Staat mit jüdischer Mehrheit selbst zu bestimmen, war Wirklichkeit geworden. Diese Staatsgründung, vollzogen mit der Verlesung der israelischen Unabhängigkeitserklärung durch Ben-Gurion, die allen Bürgerinnen und Bürgern Israels gleiche Rechte zusichert, war die Antwort auf jahrhundertelange Entrechtung und Verfolgung, auf globalen Antisemitismus, wie auch Ausdruck einer sich ihrer selbst bewussten jüdischen Nation: Das Judentum ist Religion und Nation zugleich. Israel war und ist die Lebensversicherung aller Jüdinnen und Juden auf der Welt. Der präzedenzlose deutsche Massenmord an den europäischen Juden, die Shoah, hat das auf grauenhafte Art und Weise gezeigt; Israel war noch nicht gegründet, als das Judentum in Europa, seine Traditionen, Kulturen und Erinnerungen, von den Deutschen und ihren Helfern fast völlig ausgelöscht wurde. Die schwer traumatisierten wenigen Überlebenden des Grauens, die häufig in den DP-Camps in Deutschland festsaßen, wollten nach der militärisch erzwungenen deutschen Kapitulation häufig einen Neubeginn im damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina als Teil des Jischuv, der jüdischen Gemeinschaft dort.

Nach einem Wort von Sartre will der Antisemit bekanntlich den Tod des Juden: Antisemitismus als falsches Bewusstsein ohne die Fähigkeit zu Abstrak-

tion und Selbstreflexion ist eine in letzter Konsequenz tödliche, leidenschaftliche Weltanschauung, eine in ihrer Hermetik für die prospektiven Opfer gefährlich falsche Welterklärung. Wie schon Theodor Herzl richtig erkannte, wähnt der Verfolger sich von seinem Phantasma einer jüdischen Allmacht angegriffen, in vermeintlicher Notwehr sich verteidigend: Rationalisierung seines aggressiven Wahns.

Am globalen Antisemitismus zeigen sich heute wie ehemals die Grenzen der Aufklärung; auch im Land der TäterInnen wird die bloße Existenz des jüdischen Staates diskutiert, wird immer wieder deutlich, dass Israel als Ort auch der letzten Shoah-Überlebenden ein Stachel der unerwünschten Erinnerung im Post-Holocaust-Deutschland bleibt. In Israel wird der Shoah wo immer möglich individuell mit Namen und Gesicht der Ermordeten gedacht; die israelische Erinnerung namentlich an den Warschauer Ghettoaufstand als Mahnung an die Notwendigkeit der Staatsgründung selbst, als kategorischer Imperativ des jüdischen Staates, nie wieder wehrlos sein zu wollen, ist manchen als Funktionalisierung des Gedenkens suspekt.

Dass Israel als in sich widersprüchlicher Staat der Moderne mit vielfältigen Integrationsherausforderungen, mit ernsthaften Krisen der israelischen Demokratie innen und permanenten Bedrohungen seiner Existenz von außen nicht wie selbstverständlich als eine Notwendigkeit universal akzeptiert ist, hängt eben mit dem Mangel an hellem Bewusstsein der deutschen Vergangenheit zusammen. Dass eine „Aufarbeitung der Vergangenheit“ je konsequent mit den erforderlichen politischen Schlussfolgerungen im Verhältnis zu Israel gelungen ist, darf bezweifelt werden: Nicht nur wird das iranische Regime als gegen die Existenz Israels gerichtete staatsterroristische Unternehmung nicht wirklich bekämpft, indem dessen atomare Bewaffnung konsequent verhindert würde, es gibt auch keine unmissverständliche, parteiische deutsche Außenpolitik zugunsten des jüdischen Staates, wo es um Unterstützung bei der Bekämpfung des palästinensischen, sich gegen alle Israelis richtenden Terrorismus ginge. Dessen Voraussetzungen – eine antisemitische Indoktrination schon von Kindern und Jugendlichen in den von der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) verwalteten Bereichen der palästinensischen Gesellschaft über Schulcurriculum und Medien sowie die Finanzierung durch ebendiese PA, die der Bundesrepublik als Partner gilt – werden offenkundig nicht als ernsthaftes Hindernis für eine bilaterale Verständigung zwischen Israelis und Palästinensern gesehen. Dabei wäre es auch im Sinne junger Palästinenser, sie vor Propaganda zu schützen und einen Beitrag zu einem Aufbau einer palästinensischen Zivilgesellschaft zu leisten. Innenpolitisch vertritt eine Beraterin der Bundesregierung für die Stiftung Wissenschaft und Politik unwidersprochen und von der

Bundeszentrale für politische Bildung verbreitet das palästinensische nationale Narrativ und damit ein vermeintliches „Recht auf Rückkehr“ palästinensischer Vertriebener und Geflüchteter und deren Nachkommen ins Kernland Israel, und damit das bewusst intendierte Ende der jüdischen politischen Souveränität.¹

So ist die Notwendigkeit eines militärisch starken Israels nach wie vor ausgerechnet in Europa in weiten Teilen nicht akzeptiert, im bezeichnenden Gegensatz etwa zur Haltung dazu in den an den Abraham Accords beteiligten arabischen Vertragsstaaten. Die lange zögerliche Reaktion der deutschen Außenpolitik auf diese wichtigen Entwicklungen in der Region, an denen die deutsche Außenpolitik nicht beteiligt war, ist seinerzeit analysiert worden.²

Israel wird nach wie vor delegitimiert und angegriffen. Das iranische Regime plant die Vernichtung des einzigen jüdischen Staates; der Antisemitismus des Revolutionsführers Chomeini ist wesentlich vom deutschen Nationalsozialismus beeinflusst worden, mit fatalen Folgen bis heute, hatte der Nationalsozialismus doch bewiesen, dass der eliminatorische Antisemitismus sehr wohl Staatsziel und -programm sein kann.

An den Grenzen des israelischen Staates stehen schwer bewaffnete, vor allem vom Iran ausgerüstete und finanzierte Terrororganisationen, denen es nicht um Konfliktlösung, sondern um Vernichtung geht. Deren Ideologie wird in Europa noch immer nicht ernst genug genommen, ihre Propaganda in Deutschland nicht konsequent genug geahndet.

Leugnung, Relativierung und Bagatellisierung des präzedenzlosen Massenmordes an den europäischen Juden zählen in der Bundesrepublik ausweislich der Berichte der RIAS-Meldestellen heute zu den dominierenden Erscheinungsformen des Antisemitismus. Die Erinnerung an die Shoah in Deutschland verhindert die ungestörte Identifikation mit der eigenen Nation, der kollektive Narzissismus bleibt geschädigt. Fragen an die je eigene deutsche Familiengeschichte werden intergenerationell nicht oder selten gestellt. Auch außerhalb Deutschlands wird die Präzedenzlosigkeit der Shoah infrage gestellt.³ Dem

1 Muriel Asseburg: „75 Jahre nach der Nakba. Die Katastrophe dauert an“, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/israel-2023/520482/75-jahre-nach-der-nakba/>, zuletzt abgerufen am 14.8.2023.

2 Jörg Rensmann: „Die Abraham-Abkommen: Ein Paradigmenwechsel und die deutsche Reaktion“, <https://www.mena-watch.com/abraham-abkommen-deutsche-reaktionen-1/>, zuletzt abgerufen am 11.8.2023.

3 Vgl. dazu Ingo Elbe: „Bibliographie zur Kritik postkolonialer und antirassistischer Thematisierungen von Antisemitismus, Holocaust, Judentum und Israel“, <https://www.rote-ruhr-uni.com/cms/texte-und-vortrage/article/bibliographie-zur-kritik-postkolonialer-und-antirassistischer-thematisierungen>, zuletzt abgerufen am 19.8.2023.

Antisemitismus ist die Leugnung oder Bagatellisierung der Shoah inhärent: Legitimität und Legitimation Israels als notwendiger Zufluchtsort vor antisemitisch motivierter Verfolgung sollen zerstört werden. Wo angeblich kein eliminatorischer Antisemitismus als spezifisch gegen Jüdinnen und Juden gerichteter Vernichtungswunsch exekutiert wurde, da besteht heute keine Notwendigkeit eines bewaffneten Schutzraumes.

Dies reflektierend, bedarf es ergänzend der Rückbesinnung auf historische Faktizität, nicht auf Narrative, auf die Chronologie der Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten im Kontext der israelischen Staatsgründung vor und nach 1948.

Die Verbindung von Juden zum Lande Israel nämlich reicht viel weiter zurück als die jüngere jüdische Einwanderung in den Landstrich Palästina gegen Ende des 19. Jahrhunderts, zu jener Zeit Teil des damaligen Osmanischen Reiches. Die jüdische Präsenz in Palästina war seit Jahrhunderten eine kontinuierliche und immer wieder sind Juden aus Europa nach Palästina migriert. Im Gegensatz zum verbreiteten Mythos haben die jüdischen Einwanderer und später der Staat Israel immer wieder Kompromissbereitschaft und Interesse an einem guten Verhältnis zu nahen und entfernten arabischen Nachbarn unter Beweis gestellt. Die an das palästinensische nationale Narrativ angelehnte Erzählung, die Juden seien nach Jahrhunderten einer Existenz in der Diaspora ins Land der Palästinenser eingedrungen und hätten sie im Rahmen intendierter ethnischer Säuberung vertrieben, wenn nicht gar einen Plan zu deren Vernichtung vorgesehen, ist verbreitet, doch von historischen Kenntnissen unberührt. Dabei geht es nicht darum, individuelles Leid aus Flucht und Vertreibung oder intergenerationelle Traumata zu leugnen oder palästinensisch-arabische Rechte und Ansprüche zu bezweifeln.

Es bedarf nichtsdestoweniger des Rekurses auf die Fakten: Als eine der wichtigsten Etappen einer Vorgeschichte der israelischen Staatsgründung, als Weichenstellung für den weiteren Verlauf des arabisch- bzw. palästinensisch-israelischen Konfliktes mag die Ablehnung des UN-Teilungsplanes von November 1947 für das ehemalige britische Mandatsgebiet Palästina durch die arabischen Staaten und die damalige politische Repräsentanz der palästinensischen Araber gelten. Nachdem der Jischuv diesem territorialen und politischen Kompromiss zugestimmt hatte, standen mit der Ablehnung des UN-Teilungsplanes durch die arabische Seite die Weichen auf militärischen Konflikt. Festzuhalten bleibt, dass mit der Ablehnung des Teilungsplanes die Gründung zweier demokratisch verfasster souveräner Nationalstaaten, eines mehrheitlich jüdischen und eines mehrheitlich palästinensisch-arabischen, Seite an Seite in einer Wirtschaftsunion verbunden, von maßgeblichen arabi-

schen Politikern bewusst verhindert wurde – dies kaum im Interesse der Palästinenserinnen und Palästinenser selbst, deren politische Führung nicht demokratisch legitimiert war.

Das endlich ins Deutsche übertragene, für rationale Debatten auch in Deutschland unabdingbare, detaillierte Standardwerk von Benny Morris über den ersten arabisch-israelischen Krieg von 1948, der am 15. Mai nach dem Abzug der Briten infolge einer mehrmonatigen Phase des Bürgerkrieges im Mandatsgebiet mit dem Überfall der regulären arabischen Armeen auf den gerade gegründeten jüdischen Staat begonnen wurde, liefert interessierten Leserinnen und Lesern überprüfbare Daten und Fakten. Das Werk Morris' zeichnet den Verlauf der Auseinandersetzungen bis zum Waffenstillstand 1949 nach. Es beschönigt nichts, stellt aber gängige Mythen infrage, die hierzulande, und nicht nur hier, antisemitisch motivierter Täter-Opfer-Umkehr dienen, die aus den Israelis im Umgang mit den Palästinensern die Nazis von heute macht, die angeblich in Vernichtungsabsicht handelten. Ein Diskurs, der das palästinensische nationale Narrativ nicht hinterfragt und damit israelbezogenen Antisemitismus befeuert, dient nicht den Interessen junger Palästinenserinnen und Palästinenser, die eine Zukunft an der Seite Israels in einem Staat mit zivilisatorischen Mindeststandards und in Prosperität verdient hätten.

Solange palästinensische Autoritäten und die deutsche Außenpolitik nicht klarmachen, dass Millionen Menschen, die nicht in Israel geboren sind, kein „Rückkehrrecht“ ins Kernland Israel haben, solange wird es keinen Frieden geben.

Zur Beurteilung der israelischen Entstehungsgeschichte, zur Beurteilung der erforderlichen militärischen Verteidigung gegen den Angriff auf die eigene Existenz also, liefert das vorliegende Buch einen immens bedeutsamen wissenschaftlich fundierten Beitrag zu rationaler Debatte.

Unser Dank gilt der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, die diese wichtige Übersetzung aus ihren Mitteln ermöglicht hat.

Jörg Rensmann, Politikwissenschaftler, leitet seit Oktober 2021 die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus in Nordrhein-Westfalen (RIAS NRW). Als Programmdirektor des Mideast Freedom Forum Berlin e. V. konzipierte er antisemitismuskritische Bildungsformate mit dem Schwerpunkt israelbezogener Antisemitismus. Er publiziert regelmäßig zu den Themen Antisemitismus, Bildung und Antisemitismus, Islamismus und zur Geschichte und Gegenwart Israels im Nahen und Mittleren Osten.